

Stationen des Rundgangs

Länge ca 5,5 km

- 1 Haus des Gastes, Markt:**
Wasserstände im Vergleich: Hochwasserkote
- 2 Getreideschütthaus, Elbkai:**
Bedeutung der Elbe für die Stadt
- 3 Elbkai, Fähre nach Krippen:**
Hochwasser und Schifffahrt
- 4 Mühlplatz Krippen:**
Bauliche Hochwasservorsorge
- 5 Bächelwegbrücke:**
Rückstau des Wassers in die Täler
- 6 An der Schule:**
Vergessene Seitentäler
- 7 Berghangweg, Blick auf Krippen:**
Problem: Evakuierung
- 8 Bahndamm, Anwesen Richter:**
Sturzwasser aus der Ebenheit
- 9 Landgasthaus Ziegelscheune:**
Zoll und Proviant an der Elbe
- 10 Treidelpfad:**
Elbauen kontra Flussregulierung
- 11 Fähranleger/ Überfahrt:**
Die Schifferfastnacht in Postelwitz
- 12 Bindehaus an der Mündung:**
Triften auf der Kirnitzsch
- 13 Kulturstätte:**
Von der Industrie- zur Kurstadt
- 14 Kurpark:**
Hochwasser und Parklandschaft
- 15 Post-/Kirchstraße:**
Be- und Entsiedlung der Stadt
- 16 Therme:**
Kur-Therme, die Insel im Fluss
- 17 Marktplatz:**
Die Kirche, Wehrturm für Notzeiten

Schiffer, wie hoch ist das Wasser



www.hochwassertour.de

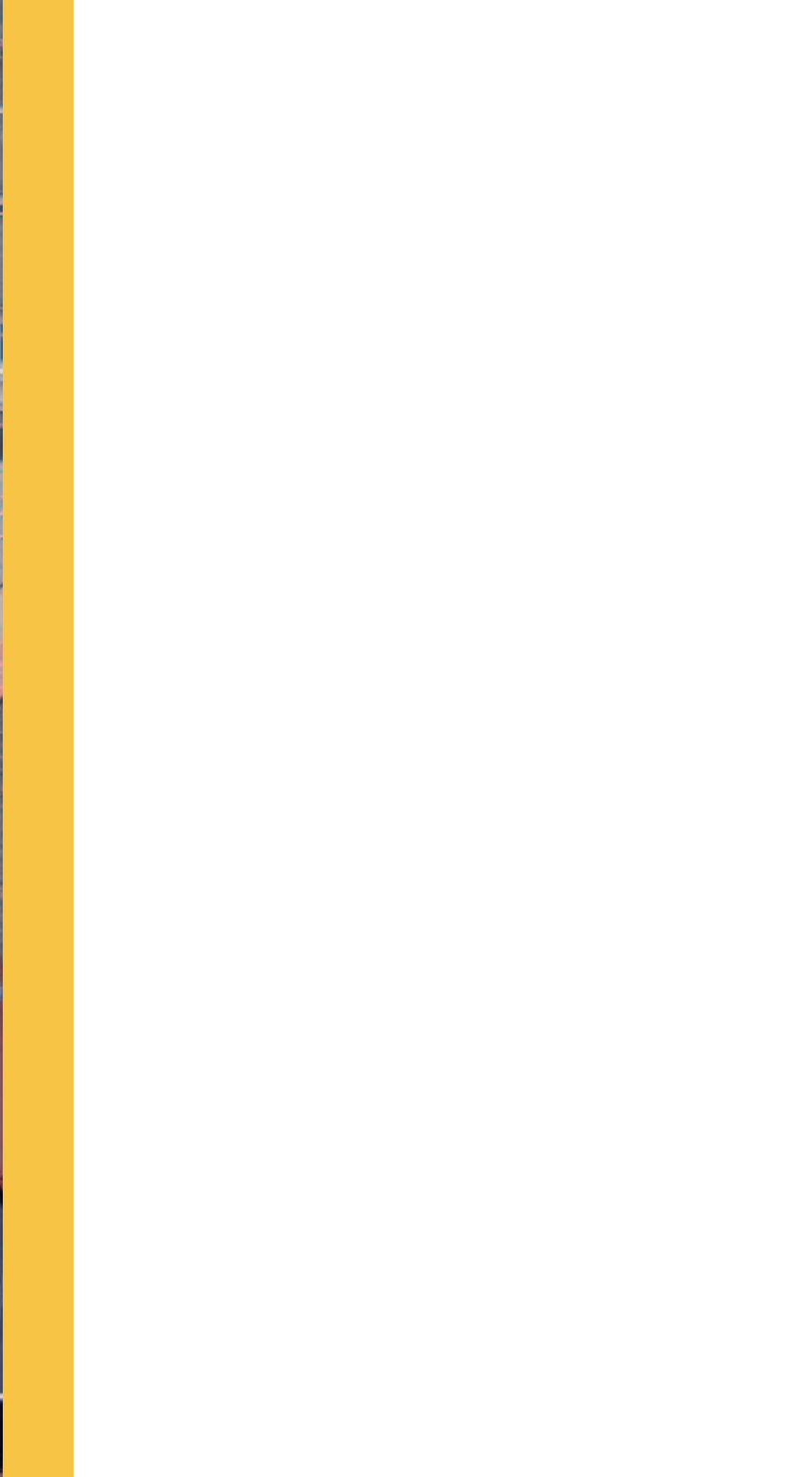
Die Bad Schandauer Elb-Hochwasser-Tour



**»Da gießt unendlicher Regen herab,
von den Bergen stürzen die Quellen,
und die Bäche, die Ströme schwellen.«**

Friedrich Schiller: »Die Bürgschaft«

Böhm-Karte



Grußwort

Flüsse sind Lebensadern. Die Ufer der Elbe an der Einmündung der Kirnitzsch waren ein geeigneter Ansiedlungsort schon für die Slawen, ab dem 13. Jahrhundert auch für fränkische Siedler. Im engen Tal durch den Elbsandstein rückte man im Verlauf der Entwicklung auch dicht an den Fluss heran, auch dorthin, wo er hin und wieder seinen Platz beansprucht. Die schon damals bestehenden Überschwemmungsgefahren nahm man offenbar in Kauf.

Es ist ein ständiger Abwägungsprozess zwischen Eingriffen in die Natur und dem Erfordernis der gesellschaftlichen Entwicklung, der auch nie fehlerfrei verlaufen wird. Beschränkungen – auch durch Gesetz – sind richtig, genaue Einzelfallbetrachtungen sind wichtig. Diese Abwägung wird nachlässiger, wenn die Menschen lange Zeit nicht mit der Hochwassergefahr konfrontiert werden.

Nach den Ereignissen von 2002 stehen wir deutlich im Spannungsfeld von Mensch und Umwelt. Getragen vom festen Willen, unsere Region und die Stadt weiterzuentwickeln, müssen wir der Um(uns)Welt Beachtung schenken, für die Belange von heute und für die Zukunft. Als unmittelbar von einer Katastrophe Betroffene sind wir verpflichtet, so zu handeln und diese Botschaft auch nach außen zu geben. Wir präsentieren nicht nur voller Stolz unsere schöne Heimat, die positive Entwicklung und die freundlichen Menschen, wir informieren unter anderem auch mit diesem Projekt über die Thematik Hochwasser. Für weitere Fragen stehen wir zur Verfügung und für Hinweise und Anregungen sind wir dankbar.

Ich wünsche mir, dass diese Info-Tour genauso umfassend wahrgenommen wird und Interesse weckt. Mein besonderer Dank gilt allen Förderern und Mitgestaltern dieses Projektes.



Andreas Eggert
Bürgermeister der Stadt Bad Schandau

Übersicht

- Einführung Hochwasser
- 1** Wasserstände im Vergleich: Hochwasserkote
- 2** Bedeutung der Elbe für die Stadt
- 3** Hochwasser und Schifffahrt
- 4** Bauliche Hochwasservorsorge
- 5** Rückstau des Wassers in die Täler
- 6** Vergessene Seitentäler
- 7** Problem: Evakuierung
- 8** Sturzwasser aus der Ebenheit
- 9** Zoll und Provianter an der Elbe
- 10** Elbauen kontra Flussregulierung
- 11** Die Schifferfastnacht in Postelwitz
- 12** Triften auf der Kirnitzsch
- 13** Von der Industrie- zur Kurstadt
- 14** Hochwasser und Parklandschaft
- 15** Be- und Entsiedlung der Stadt
- 16** Kur-Therme, die Insel im Fluss
- 17** Die Kirche, Wehrturm für Notzeiten
- Impressum
- Karte

Einführung: Hochwasser

Nach schweren Hochwassern im 19. Jahrhundert wurden im Gebiet der heutigen Tschechischen Republik Rückhaltebecken gebaut. Die Anrainer des oberen Elbtales wählten sich daraufhin über 150 Jahre in Sicherheit. Die schönen Elbauen, welche sich ab der Grenze durch ganz Sachsen ziehen, wurden zu begerhtem Bauland, verwilderten bzw. wurden zur Freizeitlandschaft.



Im August 2002 waren weite Teile des Freistaates Sachsen von einer Hochwasserkatastrophe bisher nicht gekanntes Ausmaßes betroffen. Die Katastrophe nahm ihren Anfang durch eine sogenannte Vb-Wetterlage. Starkniederschläge von bis zu 300 Millimetern innerhalb von 24 Stunden im Osterzgebirge und dem Böhmisches Becken flossen schnell und zerstörerisch über die Gebirgsflüsse ab. Die Elbe und ihre Zuflüsse Moldau und Eger sammelten die Wassermassen und führten sie über mehrere Tage mit Rekordpegelständen und verheerenden Überflutungen durch ihre Täler.



Die Hochwasserkatastrophe von 2002 war kein Einzelfall, wie die Geschichte, aber auch das erneute Hochwasser im April 2006 zeigt. Das Zusammenleben mit dem Fluss muss überdacht werden, nachhaltiger Hochwasserschutz und Hochwasserprävention haben im Freistaat Sachsen daher eine sehr hohe Priorität.

Der Höchststand am 16. August 2002 in Bad Schandau entsprach einem Wasserstand von 9,78 m über dem bisherigen Mittelwasser (dem durchschnittlichen Wasserstand der Elbe).

Wie aber gehen die betroffenen Menschen vor Ort mit diesem Problem um? Hochwasser bedeutet für eine Stadt und ihre Bewohner mehr als nur immer wiederkehrend „nasse Füße“ und vollgelaufene Keller. Hochwasser verursacht Sachschäden und persönliches Leid, legt den Verkehr, die Wirtschaft und den Tourismus lahm.

An Hochwasser kann man sich auch als Anwohner nie wirklich gewöhnen, aber man kann und muss lernen, mit dem Naturereignis und seinen Folgen umzugehen.



In dieser Broschüre soll anhand anschaulicher Beispiele gezeigt werden, wie sich die Menschen in Bad Schandau und Krippen früher mit dem Fluss und seinen wechselnden Wasserständen auseinandergesetzt haben, wie sie heute ihr Leben am Fluss darauf einrichten und was sie zur Vorbeugung unternehmen.

Hochwasser sind an sich wetterbedingt natürliche Ereignisse mit wichtigen ökologischen Funktionen. Die Eingriffe des Menschen in die Natur, die der Schaffung von Wirtschafts- und Siedlungsflächen als auch der Schiffbarmachung der Flüsse dienen, begünstigen jedoch die Entstehung von Hochwasser.

Vor allem die Versiegelung des Bodens, der Verlust natürlicher Überschwemmungsgebiete und die Veränderung des Abflussverhaltens der Gewässer haben gravierende Auswirkungen auf den natürlichen Wasserkreislauf.

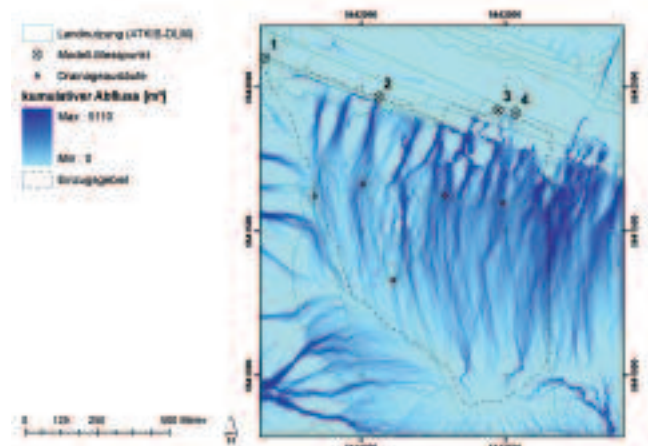
Dieser steht mit der Entstehung von Hochwasser in komplexem Zusammenhang.



© Bayerisches Landesamt für Umwelt

Trifft Regen auf die Erdoberfläche, verdunstet ein Teil direkt, ein weiterer Teil versickert im Boden und trägt zur Grundwasserbildung bei. Das Wasser, welches nicht ausreichend versickern und damit zurückgehalten werden kann, z.B. weil keine Pflanzenbedeckung mehr vorhanden ist, fließt ungehindert an der Oberfläche ab.

Ist das Volumen des aufnehmenden Gewässers erschöpft, tritt es über seine Ufer – es kommt zur Überschwemmung, Hochwasser ist die Folge.



Untersuchung der Sturzwasser von der Reinhardttdorfer Ebenheit durch Anwendung des Prognosemodells EROSION-3D

Im Jahresverlauf treten vorrangig zwei Arten Hochwasser auf. Relativ häufig sind Winterhochwasser. Sie entstehen, wenn durch Tauwetter und Schneeschmelze viel Oberflächenwasser anfällt, das der noch gefrorene Boden nicht aufnehmen kann.

Sommerhochwasser werden von extremen Regenfällen ausgelöst, die innerhalb kurzer Zeit die Bäche und Flüsse anschwellen lassen.

Während Winterhochwasser an der Elbe in erträglicher Höhe fast jedes Jahr zu verzeichnen sind, gibt es Sommerhochwasser – wie das im August 2002 – zum Glück extrem selten.

Zusatzinformationen:

www.umweltbundesamt.de

Broschüre »Was Sie über vorsorgenden Hochwasserschutz wissen sollten«, Dessau 2006

www.wasser.sachsen.de

Informationen zur sächsischen Hochwasserschutzstrategie

Wasserstände im Vergleich: Die Hochwasserkote

Standort: Haus des Gastes

Der Marktplatz von Bad Schandau, der sich ursprünglich zwischen der höher gelegenen Stadt (Zauken-/Poststraße) und dem Hafen befand, ist der Startpunkt des Rundganges.

Hier ist am deutlichsten der Wandel von einem kleinen Handelsort zur pulsierenden Kurstadt im ausgehenden 19. Jahrhundert ablesbar.



Noch 1826 lagen die Wohnhäuser ausschließlich entlang der einzigen Straße hochwassersicher. Zur Elbe hin lag der Markt mit Brauereien und Handelsbetrieben, am Ufer waren Hafenanlagen. Nach und nach wurden die Brauhöfe in Gasthäuser umgewandelt. Da der Tourismusstrom stetig zunahm (Dampfschiffanleger 1837, Eisenbahnanschluss 1850), entstanden innerhalb kürzester Zeit südlich des Marktes die teuren Kur-Hotels der Elbfront (1853-77). Ursprünglich waren dies sechs Hotels, die heute im Hotel Elbresidenz zusammengefasst sind.

Es muss damals eine wahre Goldgräberstimmung geherrscht haben, die den Blick auf die Hochwassergefahr verstellte, denn das Hochwasser von 1845 war von der Höhe her dem von 2002 durchaus ebenbürtig.

Ein genauer Vergleich mittels einer Hochwasserkote (HQ) ist nur für einen bestimmten Standort möglich. So war die höchste HQ am Markt 2002 ca. 4 cm unter der von 1845. Schon an der Werft in Postelwitz lag sie aber 4 cm über der von 1845. Neben der momentanen Durchflussmenge der Elbe ist deren Fließge-

windigkeit entscheidend für den Wasserstand, diese hängt wiederum von vielen Komponenten ab, z.B. vom Querschnitt des Tales, der Wasser verdrängenden Bebauung und Vegetation, der Intensität der Zuflüsse. Da sich der Talquerschnitt an verschiedenen Orten nach oben unterschiedlich verbreitert, kann dasselbe Hochwasser z.B. in Bad Schandau die Elbe um 9,80 m ansteigen lassen, während es in Dresden zeitversetzt »nur« einen Anstieg von 7,40 m über Mittel ergab.

An der Westseite des Marktes befindet sich das Haus des Gastes mit der Tourist-Information der Kurverwaltung, der Stadtbibliothek und einem Veranstaltungssaal. Der Renaissancebau mit achteckigem Treppenturm, bereits 1547 erwähnt, beherbergte ursprünglich die Brauerei »Gambrinus«, später wurde es zum Wirtshaus, zum FDGB-Ferienheim und nach der Wende zum Haus des Gastes umgebaut.



Bis in die 30er Jahre des letzten Jahrhunderts war der Markt noch in sich geschlossen. Die benachbarte Adler-Apotheke von 1666 war direkt an das »Gambrinus« angebaut, 1933 wurde ein Teil des Gebäudes abgebrochen, um die Durchfahrt der neuen Straße, heute die B 172, über den Markt zu schaffen.

Zusatzinformationen:

Tourist-Information im Haus des Gastes,
weitere Informationen unter www.bad-schandau.de

Bedeutung der Elbe für die Stadt

Standort: Getreideschütthaus, Elbkai

Bad Schandau:

Nach ersten slawischen Stämmen erfolgte im 13. - 14. Jahrhundert eine erneute Besiedlung der Region durch deutsche Handwerker und Kaufleute. Maßgeblich für die Platzwahl war die Elbe als wichtiger Verkehrsweg zwischen dem Königreich Böhmen und der Mark Meißen. Die erste urkundliche Erwähnung der Stadt Schandau erfolgte 1430. Der Ort gehörte damals zum Königreich Böhmen, ab 1443 kam er dann in die Lehnshoheit der sächsischen Kurfürsten.

Die erste Ratsverfassung von 1479 enthielt folgende Festlegungen:

Gerichtsbarkeit und Markt, Betreiben einer Fähre, Wappen mit Elbkahn und Segel, Erlaubnis zum Ein- und Ausschiffen von Waren bzw. deren Lagerung.

Folgende Güter durften verladen werden:

Stromabwärts: Böhmisches Waren, wie Holz, Getreide, Wein und Obst.

Stromaufwärts: Hamburger Waren, wie Südfrüchte, Öl, Petroleum, Heringe, Salz.



Ursprüngliche Nutzung als Getreideschütthaus, also eine Zwischenlagerung vor dem Weitertransport.

Die unterschiedlichen Nutzungen entsprachen der Hochwassergefährdung; im Erdgeschoß (durchgehendes Gewölbe) lagerte Wein, in den drei Oberböden Getreide.

Eine spätere Nutzung erfolgte als Zollamt, heute als Wohnhaus.



Heute noch erkennbar sind die festungsartigen Hafenmauern des ehemaligen Hauptzollamts, gebaut als Bollwerk gegen Hochwasser und als Schutz vor dem gefürchteten Eisgang. Zu sehen sind auch noch die Ringe zum Vertäuen der Schiffe, wenn das Wasser bis an die Mauern reichte.

An der Elbseite der Mauer befindet sich die historische Hochwasserskala mit Wasserstandspegel, das Hochwasser von 2002 ist aufgrund der damaligen Höhe hier nicht ablesbar (4 m über dem Standort!)

Aus der Geschichte wird die Bedeutung des Flusses für die Stadt klar:

In früheren Jahrhunderten bildete die Elbe erst die wirtschaftliche Grundlage für eine Ansiedlung. Befahrbar Straßen befanden sich nur auf den Anhöhen, große Lasten konnten nur auf dem Wasserweg transportiert werden. Die zerstörerische Gefahr des Wassers und Eises war unseren Vorfahren durchaus bewusst, eine sichere Lage auf den Höhen war allerdings zu abseits und damit wirtschaftlich nicht profitabel.

Hochwasser und Schifffahrt

Standort: Elbkai, Fähre zum Ortsteil Krippen

Der Weg führt mit der Fähre weiter zum linkselbischen Krippen, seit 1999 Ortsteil von Bad Schandau.

Der Fluss ist einer der wichtigsten Verkehrswege der Region. Der Abbau und Transport des hier gewonnenen Sandsteines wurde überhaupt erst möglich durch die Schifffahrt. Auch heute wird durch Lastkähne vor allem loses Schüttgut, wie Baustoffe oder Getreide, von und nach Tschechien auf der Elbe transportiert.

Im Gegensatz zur Straße ist der Fluss als Verkehrsweg für Transportunternehmen auch heute mit Unwägbarkeiten behaftet. Bei geringerem Wasserstand, zumeist im Sommer, können die Lastkähne aufgrund der Wassertiefe nur mit Halb- oder Viertellast fahren, bei Niedrigstand gar nicht. Wiederum schon bei geringen Hochwassern, welche durchaus zweimal im Jahr vorkommen können, wird die Schifffahrt aufgrund der zu geringen Durchfahrthöhe unter den Brücken eingestellt.

Die Elbe ist im Gegensatz zu den anderen großen Wasserwegen, wie z.B. Rhein oder Donau, auf deutschem Gebiet nicht durch Stauwehre reguliert und gilt – obwohl im 19. Jahrhundert in weiten Teilen begradigt – noch als vergleichsweise naturnaher Fluss.

Bild bitte als Original-jpg
Auflösung ist viel zu
klein!!!



Für die Schiffseigner, wie die »Sächsische Dampfschiffahrt« oder die Betreiber der Fähren, bedeutet dies, dass Schiffsanleger bzw. separat angetäute Schiffe immer dem jeweiligen Wasserstand und der Strömung angepasst werden. Sie müssen, der Böschungsneigung folgend, je nach Wasserstand höher oder tiefer gehängt werden.

Die Unterlassung dessen wirkte sich im August 2002 fatal aus. Da durch die Evakuierung des Gebietes niemand mehr vor Ort war, rissen sich die Stadtfähren mitsamt der Aufhängung los. Eine Fähre blieb unter der Schandauer Brücke hängen, zum Glück ohne die Brücke zu zerstören, eine zweite »strandete« flussabwärts in Königstein. Bei einem zukünftigen Hochwasser ist deshalb trotz Evakuierung weiter für eine Sicherung der Schiffe und Anleger zu sorgen.



Ein Kuriosum: Auf tschechischer Seite mussten treibende Lastkähne gesprengt werden, da diese sich in den Elbbrücken zu verkeilen drohten, so dass ein weiterer Anstau des Wasserspiegels die Folge gewesen wäre. Der aus einer Kahnladung angetriebene Raps-Samen brachte 2003 weite Flächen der Elbwiesen gelb zum Blühen.

Zusatzinformationen:

Die Fähre nach Krippen verkehrt tagsüber halbstündig vom Schandauer Elbkai.

Bauliche Hochwasservorsorge

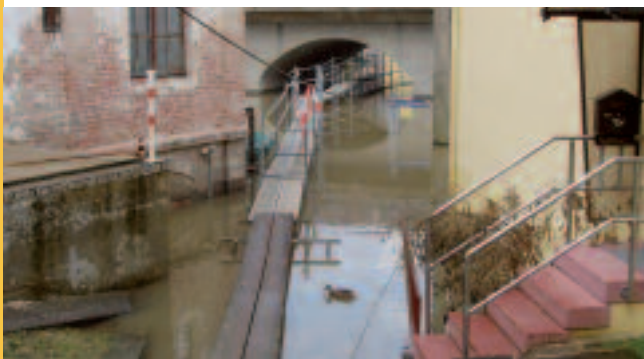
Standort: Mühlplatz Krippen

Mit dem Bau der Eisenbahn 1850 wurde das Elbtal längs geteilt. Der eigentliche Ortseingang von der Fähre aus wurde vom Ortskern im Krippenbachtal abgetrennt. Einerseits brachte die Eisenbahn größtenteils das Aus für die landwirtschaftlich genutzten Elbauen Krippens, da weite Teile überbaut wurden, andererseits rückte die Landeshauptstadt für die Einwohner in greifbare Nähe. Hierdurch veränderte sich die Struktur des Ortes stark. Es gab über 50 Handwerksbetriebe, die nun ihre Waren ohne Probleme bis nach Dresden verkaufen konnten.



Das Wasser des vom Krippenbach abgezweigten Mühlgrabensystems trieb vier Mühlen an. Leider gibt es diese nur noch dem Namen nach, die Vormühle zeigt aber noch die steinernen Bögen in der Fassade. Dahinter befand sich die Radstube mit dem Wasserrad.

Die wichtige Kreuzung am Ortseingang wurde durch ihre tiefe Lage aufgrund des Bahndurchgangs schon bei einem 10-jährigen Hochwasser überflutet. Nur durch mobile Hochwasserstege konnte eine Verbindung zu den abgeschnittenen Vierteln hergestellt werden.



Auf dem Platz stand bis 2006 die alte Schlosserei Pöche, die im Hochwasser stark zerstört und später abgebrochen wurde. Durch die geschaffene Platzverweiterung war es mit Hilfe von Fördermitteln der Europäischen Union, des Freistaates Sachsen und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt möglich, den Platz so umzugestalten, dass eine Umfahrung der tiefen Bereiche möglich ist, ohne die Durchfahrtshöhe einzuschränken. Gleichzeitig wurden große Flächen entsiegelt, um die Versickerungsfähigkeit des Bodens zu erhöhen.



Auf dem Parkplatz nebenan steht das Hauptpumpwerk des Abwasserzweckverbandes. Solche Pumpwerke sind vor allem in ländlichen Gebieten nötig, wenn Abwässer über weite Strecken nicht mehr selbstständig ablaufen oder aufgrund von Höhenunterschieden gepumpt werden müssen. Sie liegen normalerweise unterirdisch und sind nur durch einige Kanaldeckel erkennbar.

Durch das Hochwasser 2002 wurde die bestehende Planung umgeändert. Das Pumpwerk wird bis auf eine Höhe, die über dem Hochwasserstand von 2002 liegt, von einer Wanne aus wasserdichtem Stahlbeton umschlossen, so dass die Technik bei Hochwasser nicht mehr zerstört wird. Mit Hilfe eines Notstromaggregats kann der Kanal des nicht überschwemmten Hinterdorfes unabhängig von den Elbgebieten noch abgepumpt werden.

Am Ablassschacht, aus gestalterischen Mitteln mit Turmhaube gebaut, wird der Versuch unternommen, den aus der Schmiede ausquartierten Mehlschwalben einen neuen Nistplatz zu bieten.

Zusatzinformationen:

Kreuzung mit Themenweg Sonnenuhren: www.sonnenuhrenweg.de

Rückstau des Wassers in die Täler

Standort: Bächelwegbrücke



Der Krippenbach ist ein kleiner stiller Bach von ca. 15 km Länge, der in Tschechien entspringt und in Krippen in die Elbe fließt. Ursprünglich standen die kleinen Häuser zwischen Bach und Mühlgraben, deren Wasser sie nutzten. Die Nähe zum Wasser sicherte zwar die Wirtschaftskraft Krippens, war aber für das Dorf bei Hochwasser oft verhängnisvoll.

So zerstörte ein durch einen starken Wolkenbruch entstandenes Sturzwasser am 8. September 1958 innerhalb von 2 Stunden Brücken, Mauern und Anwesen entlang des Baches, Treibgut staute das Wasser an mehreren Stellen im Dorf meterhoch an.



In den Jahren 2002 und 2006 staute sich der Krippenbach zurück, so dass dieser Bereich hoch unter Wasser stand. Er liegt trotz der Entfernung zur Elbe so tief, dass er schon bei geringen Hochwassern schnell überflutet wird.

Im Rahmen der Dorfentwicklung wurde der Platz 2006/07 neu gestaltet, die Bachmauern wurden erhöht und die Bachtreppe mit einer mobilen Schutzwand versehen (erkennbar an den Edelstahlnoten, in die dann einzelne Schotten wasserdicht eingeschoben werden können). Nur so ist gewährleistet, dass die Freiwillige Feuerwehr, die auf dem Gelände hinter der Fleischerei steht, bei Hochwasser noch ausrücken kann.

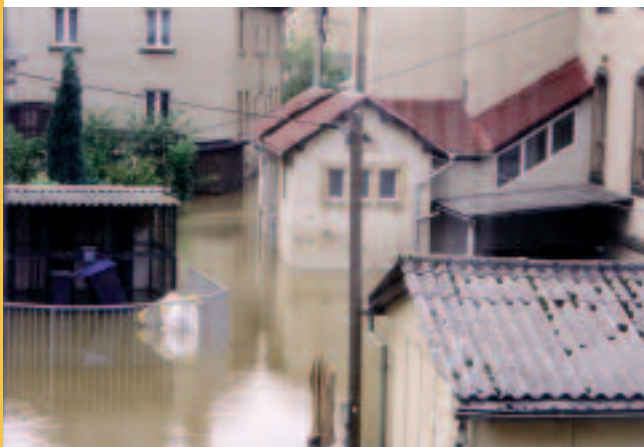


Anhand der Fleischerei, einem der wenigen noch vorhandenen alteingesessenen Handwerksbetriebe im Ort, wird klar, welche Probleme eine Überschwemmung der Betriebsräume mit sich bringt. In der Lebensmittelherstellung herrschen sehr hohe hygienische Anforderungen, auch der Aufwand an technischen Geräten ist nicht unerheblich. Eine Überschwemmung und der zurückbleibende Elbschlamm verursachen eine grundlegende Komplettsanierung. Lebensmittelbestände sind vernichtet, wenn sie nicht rechtzeitig in andere Kühlräumlichkeiten verbracht werden können. Dass Fleischermeister Gesell seinen Betrieb trotz dieser Umstände aufrechterhält, wird ihm von der Dorfbevölkerung sehr hoch angerechnet.

Vergessene Seitentäler

Standort: An der Schule

Das seit 2001 nicht mehr als Mittelschule genutzte Gebäude war nach dem Hochwasser 2002 Stützpunkt der Hilfsorganisationen. Nur hier stand genügend Platz für die Hilfsfahrzeuge zur Verfügung. Gleichzeitig war dies der noch am längsten befahrbare Platz des Dorfes. In seiner weitesten Ausdehnung drang das Hochwasser bis hierher vor, der Schulvorplatz stand ca. 1m unter Wasser.



Hier zeigt sich, wie weit das Wasser durch den Rückstau vordringt – die Talsohle zieht sich relativ flach von der Elbe bis weit ins Dorf (Markierung im Bächelweg, Nr. 18).

Am Hang stehende Häuser werden dadurch von der Außenwelt abgeschnitten, die Medien funktionieren nicht mehr, obwohl die Grundstücke eigentlich hochwasserfrei sind. Strom und Telefon werden schon bei viel geringerem Wasserstand abgestellt. Wasser- und Abwassersysteme werden unbrauchbar, da der Strom abgestellt ist.

Zunehmend versuchen die Anwohner deshalb, sich vom Stromnetz unabhängig zu machen, z. B. durch Notstromaggregate.

In den letzten Jahren vermehrt auf den Dächern installierte Solaranlagen tragen zur Reduzierung des Verbrauchs von fossilen Brennstoffen bei.

Gerade die durch das Wasser hochgetriebenen und leckgeschlagenen Heizöltanks bzw. deren ausgelaufenes Öl waren – zusätzlich zur Verschmutzung der Umwelt – auch für die Gebäude sehr problematisch. Durch die lange Standzeit des Hochwassers drang das Öl tief ins Mauerwerk ein. So verseuchte Gebäudeteile können dann nur noch abgebrochen und als Sondermüll entsorgt werden. Gleichzeitig löst sich Isolierschaum, z.B. Trittschalldämmung unter Estrichböden, unter der Einwirkung von Öl komplett auf, was dann den Zusammenbruch der Konstruktion zur Folge hat.

Dass die enorme Wassermenge im Tal, die mehrere Tage nicht abfließen konnte, zum erheblichen Teil versickerte, stellte sich im Nachhinein als sehr problematisch heraus. Der Grundwasserspiegel stieg 2002 noch ein halbes Jahr an und befand sich in der Folge mehrmals knapp unter der Erdoberfläche.

Oftmals erst mehrere Jahre nach dem Hochwasser auftretende Schäden, wie z.B. das Absacken im Fundamentbereich von alten Häusern oder die Überschwemmung von Grundstücken bei starkem Regen, stehen damit in ursächlichem Zusammenhang.



Problem: Evakuierung

Standort: Berghangweg, Blick auf Krippen

Durch den umgebauten Ortseingangsplatz ist ein Anfahren der Rettungsdienste in alle Dorfteile nun bis zu einer Wasserstandshöhe von 7,70 m möglich. Über diesem Wasserstand ist der Berghangweg rechtsseitig des Baches der einzige – allerdings nur noch fußläufig begehbare – Evakuierungsweg des Dorfes. Linksseitig funktioniert dies nur über einen Trampelpfad auf privaten Grundstücken oberhalb der Hanghäuser.



August 2002: Aus Rettungsgründen werden die Grundstücke evakuiert, wenn die Häuser nicht mehr von den Notdiensten angefahren werden können, Bundespolizei und Bundeswehr kontrollieren die Evakuierung. Über dem Tal breitet sich eine gespenstische Stille aus, sämtliche Tiere verlassen das Gebiet, keine Vögel zwitschern mehr, kein Zug fährt auf dem zwischen den Hausdächern aus dem Wasser ragenden Bahndamm.

Von den Höhen aus musste man zusehen, wie das gesamte Hab und Gut langsam und stetig von einer gewaltigen Wassermasse verschlungen wurde. Die seelischen Qualen der Bewohner kann man sich vorstellen: Zur Kontrolle durch die Polizei mussten die Haustüren offen bleiben.

Das Abschotten des Bahndammes mit mobilen Hochwasserwänden wäre theoretisch eine Lösung, um den dahinter liegenden Ort zu schützen. Der Bahndamm ist aber nicht als Deich ausgebaut, das einseitig drückende Wasser würde ihn aufweichen und zerstören. Nachfließendes Wasser – auch der Krippenbach – müsste permanent umgepumpt werden.



Wie aber schon erwähnt, ist der Talquerschnitt sehr entscheidend für die Höhe des Hochwassers. Eine Abschottung eines so großen Retentionsraumes würde gleichzeitig für die umgebenden Orte, wie Postelwitz und das Zentrum Bad Schandaus Probleme bringen, denn das aus Krippen verdrängte Wasser würde eine starke Erhöhung des Wasserspiegels am anderen Elbufer bewirken.

Neubauten im Bereich des Hochwassers sind nur noch im Ausnahmefall genehmigungsfähig, wenn diese im Katastrophenfall geflutet werden können oder so aufgeständert werden, dass sie kein Strömungshindernis darstellen.

Zusatzinformationen:

Blick durch den Bahndurchlass auf das Dorfgemeinschaftshaus, welches 2003 nach dem Hochwasser, auf Höhe der Hochwassermarken aufgeständert, wiederaufgebaut wurde!

Sturzwasser aus der Ebenheit

Standort: Bahndamm, Anwesen Richter

Das Elbtal zeigt linkselbisch nicht ganz so steil ansteigende Wände wie auf der Postelwitzer Seite. Die Ansicht des bewaldeten Steilhangs ist allerdings trügerisch, denn unter der Vegetation befinden sich viele alte verfallene »Bauern-Steinbrüche« mit ihren Abraumhalden. Auf der darüber befindlichen Reinhardttsdorfer Ebenheit wich die frühere Bewaldung im letzten Jahrhundert einer intensiven landwirtschaftlichen Nutzung.

Bei starken Regenfällen wird so innerhalb kurzer Zeit das Oberflächenwasser der Ebenheit in unkontrollierbaren Sturzbächen ins Tal abgeleitet.

Durch den Eisenbahnbau 1850 und die Erweiterung als Rangierbahnhof Schandau Ost in den 1960er Jahren wurde zusätzlich die Verbindung zwischen Hang und Elbe auf wenige Bahndurchlässe reduziert.

An diesem Standort wurde das Hangwasser in ein Rohr mit einem Durchmesser von nur 30 cm eingeleitet.



In der Folge gab es in den letzten 30 Jahren vier schwere Sturzwasserkatastrophen, bei denen das Wasser Schutt und Geröll bis ins Tal mitriss, die Bahndurchgänge verstopfte, zum Teil die Gleisanlagen zerstörte und die dahinter liegenden Anwesen mit einer Schlammflut überdeckte.

Im Rahmen eines Modellprojektes wurden die Vorgänge in Verbindung mit den Sturzwässern untersucht und dokumentiert. Schwerpunkt war die Analyse der Entstehung von Sturzwässern auf der Reinhardttsdorfer Ebenheit durch mehrere Anwendungen des Bodenerosionsmodells EROSION-3D.

Möglichkeiten zu einer Verringerung des Abflusses bestehen u. a. durch die Optimierung der landwirtschaftlichen Bearbeitung zur Verbesserung der Versickerungsfähigkeit des Bodens sowie durch die Anlage eines Rückhaltebeckens an der Hangkante der Ebenheit. Das Wasser soll dann kontrolliert in der Blöse, einer vorhandenen Rinne, die früher dem Abtransport von Holz oder Sandstein diente, am Hang abfließen und am Bahndurchgang abgeleitet werden.



Durchlass am Elbdamm vor der Prallwand

Folgende Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Katastrophen wurden bereits umgesetzt:

- Bau eines neuen Abflussbeckens am Bahndurchlass, das auch bei mitgerissenem Schlamm und Geröll noch das Wasser abfließen lässt
- Erweiterung des Entwässerungsrohres unter dem Elbweg von 30 auf 100 cm Durchmesser
- Ungehinderter Ablauf zur Elbe mit Prallwand

Zoll und Provianter an der Elbe

Standort: Landgasthaus Ziegelscheune

Ende des 18. Jahrhunderts errichtet das Erbgericht Krippen hier eine landwirtschaftliche Nebenstelle, die die Bewirtschaftung der ausgedehnten Elbauen erleichterte. 1802 zeichnete der romantische Maler Caspar David Friedrich diesen »Hof an der Elbe«. Eine Kopie davon ist im Gasthaus zu besichtigen. Darauf gut sichtbar sind die Elbwiesen als Flutungsraum und das Haus. Neben der landwirtschaftlichen Nutzung wurde hier Lehm abgebaut, der Name »Ziegelscheune« erinnert heute noch daran.

Durch den Landverbrauch des Eisenbahnbaus 1850 lohnte sich weder die Landwirtschaft noch die Ziegelherstellung. Im Zeitalter der Industrialisierung änderte sich die Nutzung: Es entstanden eine Zollstation für den wachsenden Schiffsverkehr zwischen Böhmen und Sachsen mit einem ordentlichen Landeplatz für die Schifffahrt und ein Gasthaus mit Proviantladen für die Schiffer (der so genannte Provianter). Aufgrund der Erfahrung aus den Hochwassern vergangener Jahrzehnte wurde der Fußboden des Erweiterungsbaus im 19. Jahrhundert rund 1 m höher ausgeführt als der des alten Fachwerkhauses.



Jedoch im August 2002 wurde auch dieser höher gelegene Anbau noch 2,2 m hoch überflutet. Im Fachwerkhaus stand das Wasser in der Decke über dem Erdgeschoss.

Nur wenige Materialien bleiben nach mehrtägigem Wässern intakt: Beton, Schaumglas, Stahl mit Korrosionsschutz. Das über Tage hoch stehende Wasser presst sich in die Poren von Sandstein, Ziegel, Putz und Holz. Erst nach ca. vier Jahren sind diese Bauteile wieder als gänzlich trocken anzusehen. Mehrschichtige Konstruktionen speichern das Wasser, hier erfolgt ohne Offenlegung gar keine Trocknung. Neuzeitliche Modernisierungen zur Energieeinsparung werden im Wasser komplett vernichtet. Viele Isoliermaterialien saugen sich wie ein Schwamm voll und können nur noch entsorgt werden.



Der Umgang mit einem Baudenkmal erfordert zusätzliche Kompromisse: Historische Baustoffe, wie ein Holzfachwerk, können nicht einfach durch Stahlbeton ersetzt werden. Damit wird zwar Hochwassersicherheit erreicht, das Denkmal ist aber zerstört.

Für Um- oder Neubauten muss eine dem Hochwasser gerechte Planung erfolgen: z.B. wurde die vor dem Hochwasser geplante Erweiterung des Gasthauses deshalb 2003 nicht mehr an- sondern drauf gebaut: Das ehemalige Flachdach des Gründerzeitanbaus wurde um ein Stockwerk aufgestockt, welches nach bisheriger Erfahrung hochwasserfrei sein sollte.

Zusatzinformationen:

Gasthaus mit Beherbergung: www.ziegelscheune.de
Kreuzung mit C.-D.-Friedrich Weg und Sonnenuhrenweg:
www.bad-schandau.de

Elbauen kontra Flussregulierung

Standort: Treidelpfad

Im Bild »Hof an der Elbe« fällt besonders die bewegte Uferlinie auf, der Fluss war noch nicht begradigt. Das Land steigt stetig an, die Wiesen verlieren sich im Wald. Es gibt noch keine Dämme oder ausgebauten Wege, lediglich der Treidelpfad erinnert an die mühevollen Arbeit der Treidler, der Schiffszieher.



In Erinnerung daran veranstaltet Krippen alljährlich zu seiner Kirmes einen Treidelwettbewerb, bei dem Mannschaften darin wetteifern, eine Schute so schnell wie möglich zu beladen und stromauf zu ziehen. Der „König“ zieht vorne weg und gibt den Takt an, der Letzte verantwortet das Zugseil und hebt es über Hindernisse wie Sträucher und Felsen – keine leichte Aufgabe, welche wir heute nachstellen müssen, denn die Buchten und Bögen des Flusses sind verschwunden.

Mit der Technisierung im 19. Jahrhundert zog Geradlinigkeit entlang der Flussläufe ein. Zuerst 1850 mit dem Bau der Eisenbahn, deren Geleise auf gleicher Höhe schnurgerade das Uferland durchziehen. Dann folgte die Begradigung der Uferkante mit durchlaufender Höhenfassung zum Anlegen der Schiffe, begleitet von einem Weg oder einer Strasse auf einem Damm am Rande des Hochwasserbettes. Dieser Ausbau zu einer Schifffahrtsstraße verkürzt zwar die Wege, beschleunigt aber auch die Fließgeschwindigkeit des Wassers.



Keine Unebenheiten mehr, welche den Wasserfluss bremsen, keine Buchten, in welchen Wirbel entstehen, keine Flussbögen stromauf: Wenn es dort im Böhmisches Becken zu Starkniederschlägen kommt, wird das Wasser zügig abgeführt und steigt im einzigen Abfluss, dem Elbtal im Sandsteingebirge, auf verheerende Höhe an.

Wie Wächter stehen zwei mächtige Sandsteinblöcke mit Anbindungen rechts und links vom Elberadweg östlich der Ziegelscheune. Am Treidelweg unterhalb des Gasthauses sieht man solche Ringe zum Festmachen der Schiffe, eingelassen in eben solchen Blöcken in der Sandsteinbefestigung des Dammes.



Zusatzinformationen:

Die Wanderung folgt nun der Dammkrone der Schiffsanlegestelle – sie ist hier als »Treidelpfad« ausgeschildert – zurück bis zum Fähranleger. Der Rundgang geht nach dem Übersetzen mit der halbstündig verkehrenden Fähre auf der Postelwitzer Seite weiter.

Die Schifferfastnacht in Postelwitz

Standort: Fähranleger / Überfahrt

Schon seit dem 17. Jahrhundert wurde in den Postelwitzer Steinbrüchen Sandstein gebrochen und in Steinkähnen auf der Elbe abtransportiert. So arbeiteten die Postelwitzer zumeist entweder als Steinbrecher oder Schiffer. Die Arbeit in den Steinbrüchen war hart und gefährlich.

Die so genannten Hohlmacher unterhöhlten eine Sandsteinwand bis auf wenige Stützpfiler, dann wurden diese gesprengt, so dass die Wand Richtung Elbe auf ein Bett aus Abraum (Horzel) umkippte. Die Gesteinsbrocken wurden z.B. zu Quadern verarbeitet und dann direkt auf die Schiffe verladen.

Die barocken und klassizistischen Bauwerke Europas verbrauchten Unmengen an Sandstein, welcher über die Elbe leicht verschifft werden konnte.

Ein Abbau des Sandsteines fernab der Elbe wäre aufgrund des Transportproblems nicht möglich gewesen.



Aber die Lage brachte für das Schifferdorf auch große Nachteile: Im Frühjahr und Herbst hatte man mit Hoch- oder Niedrigwasser zu kämpfen, im Winter verhinderte Eis die Schifffahrt, häufig frohr der Fluss sogar zu. Dies brachte die Schifffahrt, welche ja eine wichtige Erwerbsquelle war, zum Erliegen. In dieser Ruhezeit entstand die traditionsreiche Postelwitzer Schifferfastnacht: Im Winter fertigten die Schiffer die Kostüme für ihre so genannten »Rollen«, in denen dann im Frühjahr mit einem Umzug der Winter ausgetrieben wird.

Argwöhnisch beobachteten die Bewohner den Eisgang der Elbe. Die bei Tauwetter flussabwärts treibenden Eisschollen können sich gerade vor Brücken zu gefährlichen Hindernissen auftürmen. Der Rückstau überflutet dann in kurzer Zeit die Ufer.



Die Bundesstraße im August 2002

Auch die heutigen Bewohner müssen mit dem Hochwasser leben: Als im Sommer 2002 das Wasser immer weiter stieg, zogen sich die Sportbootbesitzer des Postelwitzer Yachtclubs mit ihren Booten immer weiter zurück, am Ende lagen die Boote über der Bundesstraße am Geländer der Schule vertäut. Bei sinkendem Wasser wurden sie wieder Zug um Zug zurückgebunden, ohne dass eines der Boote zu Schaden kam.

Zusatzinformationen:

Informationen zur Postelwitzer Schifferfastnacht vom Fortuna Schifferverein Postelwitz e.V.: www.schifferverein-postelwitz.de

Triften auf der Kirnitzsch

Standort: Bindehaus an der Mündung

Hier beginnt der die Kirnitzsch begleitende Flößersteig. Im 15. Jahrhundert stieg durch den Ausbau des Bergwerks- und Hüttenwesens im Erzgebirge der Holzbedarf in Sachsen enorm an. Die Reserven waren bald erschöpft.

Für den zusätzlichen Brennstoffbedarf der kurfürstlichen Städte Dresden und Meißen (vor allem für die Porzellanmanufaktur) wurde auf die umfangreichen Waldbestände der Sächsischen Schweiz zurückgegriffen.



Nur zwei Mal pro Jahr, wenn die Kirnitzsch aufgrund von Hochwasser genügend Wasser führte, konnten die gefällten Baumstämme im Kirnitzschtal getriftet und an der Mündung zu Flößen gebunden werden. Der Name des 1567 entstandenen Bindehauses des kurfürstlichen Floßmeisters erinnert daran.

Für ein Triften der Holzstämme war das regelmäßige Winterhochwasser der Kirnitzsch ein erwünschtes Naturereignis. Mit dem Bau von Stauanlagen im 16. Jahrhundert konnte der Hochwassereffekt künstlich erzeugt werden. Das bekannteste Stauwerk ist die Obere Schleuse bei Hinterhermsdorf. In der Mitte des bis dahin immerhin 23 km langen Weges entstand eine zweite Stauanlage, die Niedere Schleuse.

Unterwegs dienten zahlreiche Floßrechen (sogenannte »Schutze«) der etappenweisen Kontrolle der Stämme. Die Flößer hatten entlang des Flößersteiges dafür zu sorgen, dass sich verklemmende Stämme wieder frei kamen. Ein gesamter Floßvorgang nahm acht bis zehn Tage in Anspruch!



Vor der damals tief einschneidenden Kirnitzschmündung wurde während des Floßbetriebes ein »Binderechen« aufgestellt, so dass ein abgeschlossener Bereich (70 x 50 m) entstand, aus dem kein Holz entweichen konnte. An der Bindung wurden mittels »Wieden« (junge zusammengedrehte Fichtenäste) Flöße von bis zu 9 m Breite, 1,5 m Dicke und 130 m Länge zusammengebunden. Diese gingen dann Richtung Dresden auf die Reise.

Der normale Wasserstand der Kirnitzsch würde ein Flößen gar nicht zulassen, nur durch die geschickte Ausnutzung des Hochwassers war der wirtschaftliche Transport des Holzes möglich.

Zusatzinformationen:

Der Lehrpfad Flößersteig erläutert auf 92 Stationen die Einzelheiten des Holz-Triftens im romantischen und landschaftlich schönen Kirnitzschtal. Die 700 m lange Stauanlage der Oberen Schleuse kann mittels Booten erkundet werden.

Von der Industrie- zur Kurstadt

Standort: Kulturstätte

In der Zeit der Romantik bot die Sächsische Schweiz ideale Landschaftsformationen für die großen romantischen Maler, wie z.B. Caspar David Friedrich.

Auf den Spuren der Maler folgten die Touristen. Schandau erkannte frühzeitig diesen neuen Markt. Beim Kurtourismus des 19. Jahrhunderts ging es um die Flucht vor der durch Industrie und Kohleheizungen verpesteten Stadtluft, um das Wandern in der freien Natur und Körperertüchtigung an der frischen Luft.

Im Bereich des romantischen Kirnitzschtales, bisher Standort und Lager der Holzverarbeitenden Industrie, entstanden 1799 das erste Badehaus, das »rote Flößgen«, aufgrund einer Eisenquelle und im frühen 19. Jahrhundert dann die ersten Logierhäuser für Kurgäste.



1839 wurde ein Promenadenweg, die heutige Badallee, zum Mineralbad angelegt. Villen und öffentliche Restaurants entstanden in der Folgezeit, während auf der rechten Seite der Kirnitzsch noch bis 1939 die Stadtmühle arbeitete. Die ehemaligen Lager und Industriegebiete waren günstiges Bauland, hatten allerdings einen entscheidenden Mangel: Trotz der Entfernung zur Elbe liegt das Gebiet an der Kirnitzsch-Mündung auf sehr niedrigem Niveau, schon bei mäßigem Elbhochwasser ist die Badallee überflutet.

Noch heute ist an den ausgeprägten Sockelgeschossen der alten Gebäude erkennbar, dass man deren temporäre Überschwemmung aufgrund der Einkommensmöglichkeiten durchaus hinnahm.



An der tiefsten Stelle der Badallee liegt die Kulturstätte. 1923 entstand hier das Etablissement Hegenbarth mit Saal. Ab 1940 als Heimatmuseum mit den »Parksälen« genutzt, standen die Gebäude im August 2002 bis ins 1. Obergeschoss unter Wasser. Das Museum im Erdgeschoss wurde komplett zerstört. Nach dem Wiederaufbau wurde das Gebäude 2006 erneut überflutet, der Wasserstand reichte allerdings zum Glück nur 5 cm über das Fußbodenniveau. Die Ausstellung war diesmal schon vorher komplett abgebaut worden.

Lernen aus Erfahrung - nach dem Hochwasser muss die Nutzung von betroffenen Gebäuden überdacht werden. Ein Sockelgeschoss in diesem Bereich kann nur temporär und flexibel genutzt werden. Im Falle des Museums finden im Erdgeschoss z. B. nur temporäre Sonderausstellungen statt, so dass eine schnelle Demontage des Inventars erfolgen kann.

Zusatzinformationen:

Museum Stadt Bad Schandau, Badallee 10
Öffnungszeiten unter www.bad-schandau.de

Hochwasser und Parklandschaft

Standort: Kurpark

Zwischen 1800 und 1850 waren die noch relativ wenigen Kur-suchenden hauptsächlich vermögende Einzelgäste, die in Privathäusern untergebracht waren. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts sprang der Kurgedanke zunehmend auf breitere Gesellschaftsschichten über.

Neue Gaststätten und die ersten Hotels entstanden. Die Hochzeit des Kurtourismus ist in der Zeit des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts zu sehen. Die ehemaligen kurfürstlichen Lagerflächen für Floßholz von der Kirnitzschmündung bis zur Kulturstätte wurden zu einem Kurpark umgestaltet. Das Gelände musste dafür um 2 m angehoben werden. Im Jahr 1873 wurden Promenadenwege und Gehölzgruppen angelegt, die heute stattlichen Bäume laden zum Verweilen ein.



Die Zunahme des Fremdenverkehrs führte zum Bau der großen Hotels und einer umfassenden Erschließung des Elbsandsteingebirges mit Wanderwegen. Im Jahr 1920 erhält Schandau den Bäderstatus und darf sich seitdem Bad Schandau nennen. Nach dem Zweiten Weltkrieg vollzog der Fremdenverkehr nochmals einen gravierenden Wandel – die Hotels wurden in FDGB-Heime umgewandelt, die der breiten Bevölkerung günstige Ferien ermöglichten. Im Jahr 1994 erfolgte eine Neugestaltung der Kurpark-Anlage mit Brunnen aus Granit und Sandstein, den beiden in der Region vorkommenden Gesteinsarten.



Im Sommer 2002 und im Frühjahr 2006 wurde der Park überflutet, mit einer dicken, betonhart trocknenden Schlammschicht überzogen und damit großflächig zerstört.

Somit stellt sich die Frage der Nutzung einer Parkfläche im Bereich möglicher Hochwasser. Ein aufwendig gestalteter Kurpark mit Brunnen und Blumenrabatten ist ein attraktives Erholungsangebot, aber keine geeignete Überflutungsfläche für die durch Elbrückstau über die Ufer getretene Kirnitzsch. Mit großem Aufwand musste der Kurpark wiederhergestellt werden.



Zusatzinformationen:

Informationen zu Veranstaltungen im Kurpark unter www.bad-schandau.de

Be- und Entsidlung der Stadt

Standort: Post-/Kirchstraße

Wie schon erwähnt, erfolgte die Gründung Schandaus im Gebiet um die Post-/ Kirchstrasse. Durch den in Richtung Elbe gelegenen Markt veränderte sich im 19. Jahrhundert die Stadtstruktur. Die Elbansicht und damit die Hotels der Marktzeile wurden zum touristischen Anziehungspunkt und auch die Händler und Dienstleister zogen nach.

Bis August 2002 lagen die wichtigen Geschäfte am und um den Marktplatz, die Poststraße war ein eher zurückgezogener Standort.



Durch das Hochwasser 2002 besann man sich deren Vorzüge, viele Geschäfte zogen in die hochwassersicheren Lagen. Erst mit der Wiedereröffnung des neuen Hotelkomplexes am Markt 2007 zeigt sich erneut, dass – wie schon im 19. Jahrhundert – der touristische Anreiz doch größer ist als das Risiko Hochwasser. Der Marktplatz ist nun einmal die 1A-Lage des Ortes.

Während ein Pächter, sofern er sein Inventar vor der Flut retten konnte, einfach den alten Laden aufgab und mit relativ geringen Verlusten woanders neu eröffnete, standen die Eigentümer eines Ladens – oftmals alte Familienbetriebe – vor dem Ruin, da hier meist Geschäft und Wohnung im eigenen Haus vereint untergingen.

»Kopprasch's Bierstüb'lk« gehört zu den ältesten Anwesen von Schandau, Teile des Hauses stehen seit 1459 und haben bereits einige Hochwasser gesehen. Deswegen waren die ersten Gedanken von Herrn Kopprasch nach dem Hochwasser 2002, als er am ersten Tag nach der Freigabe das Haus betrat: »Haben die Deckenbalken gehalten?«

Am zweiten Tag kam die Verwandtschaft, dann waren es täglich mehr und mehr Helfer. Ganze Schulklassen standen plötzlich vor der Tür und boten Mithilfe an. Herr Kopprasch kannte kaum einen der Helfer und hatte nach deren Abreise leider weder Namen noch Adressen. Die Hilfsbereitschaft war überwältigend.

Der Wiederaufbau des Hauses erfolgte so, dass ein erneutes Hochwasser, wie es ja 2006 auch eintraf, nur mehr geringen Schaden anrichten kann: z.B. gibt es im Erdgeschoss keine Vorwandmontagen bei den Sanitäreanlagen mehr. Alle Stromkreise wurden so installiert, dass das Erdgeschoss separat abgeschaltet werden kann, die Leitungen für eine neue Heizungsanlage wurden ins Dachgeschoss verlegt. Alle Einbauten und Möbel (Theke, Küche) können binnen acht Stunden ohne Mithilfe von Fachleuten oder Firmen abgebaut und schnell abtransportiert werden.

Ein neuerliches Hochwasser kann sicher nicht verhindert, der angerichtete Schaden durch vorsorgliches Umbauen aber minimiert werden.



Kur-Therme, die Insel im Fluss

Standort: Therme

Seit der Wende wandelt sich Bad Schandau vom Ferienhaus-Standort der ehemaligen DDR wieder hin zur Kurstadt, die sie einmal war. Allerdings muss sicher heutzutage der Kurgedanke anders definiert werden als im ausgehenden 19. Jahrhundert. Ein heutiger Kurgast erwartet neben seinen Therapien und Anwendungen auch Unterhaltung, die schöne Landschaft alleine reicht nicht mehr aus. Der reine Genesungsgedanke wird um den Bereich Wellness erweitert.

Um den Titel eines Kurbades aufrecht zu erhalten, plante der Landkreis ein neues Kurbad, welches am 1. März 2002 unter dem Namen »Schrammsteinbad« eröffnet wurde. Im August 2002 wurde das 19 Mio. Euro teure Bad dann bis unter das Dach überflutet, Technik und Inventar waren nahezu komplett zerstört.



Nach umfangreichsten Sanierungsarbeiten wurde das Bad im Herbst 2004 mit einem neuen Betreiber wiedereröffnet. Die »Toskana-Therme« bietet heute neben ihren umfangreichen Wellness- und Beauty-Angeboten durch den neu hinzugekommenen »Liquid-Sound-Tempel« ein gänzlich anderes Badevergnügen.



Mit der Sanierung wurde auch ein neues Hochwasserschutzsystem installiert: Die Fundamente des Gebäudes wurden erweitert, um im Hochwasserfall eine wasserdichte Wand aufnehmen zu können: Im Katastrophenfall wird das Gebäude innerhalb weniger Stunden mit einer 12,10 m hohen, insgesamt 300 m langen Schutzwand von der Außenwelt abgeschlossen. Die einzelnen Schotten stehen griffbereit in einem Unterstand neben dem Bad bereit. Entlang der Außenwand ist die Edelstahlabdeckung der Schiene rund um das Gebäude sichtbar.



Im Frühjahr 2006 konnte sich das System bereits bewähren. Der Aufbau und die Abschottung der Schutzwand funktionierten reibungslos und die Therme stand während des Hochwassers wie eine einsame Insel im Fluss.

Zusatzinformationen: Toskana-Terme: www.toskanaworld.net

Die Kirche, Wehrturm für Notzeiten

Standort: Marktplatz

Die Pfarrgemeinde existiert seit 1459. Gegen Ende des 30jährigen Krieges wurde der Glockenturm 1645 als Wehrturm errichtet. Er sollte als Schutzraum für die Einwohner der Stadt dienen. Der große Stadtbrand 1704 zerstörte Kirche, Pfarrhaus und Glockenturm. In Postelwitzer Sandstein wurde die Kirche wieder aufgebaut und 1709 eingeweiht, 1711 bekam der Wehrturm die laternenbekrönte Barockhaube. Nachdem das Hochwasser 1845 das Kircheninnere stark zerstörte, erfolgte 1876/77 eine grundlegende Neugestaltung mit hölzerner Kassettendecke, einstöckigen Emporen und farbigen Fenstern im Altarraum. Im Rahmen dieser Baumaßnahme wurde der neue Sandsteinfußboden mit einer Neigung Richtung Ausgang eingebaut, um nach einem Hochwasser das Wasser besser abfließen zu lassen.



Besonders wertvoll ist der zweigeschossige Renaissancealtar aus Sandstein, den der Dresdner Bildhauer Hans Walther 1574-79 ursprünglich für die Dresdner Kreuzkirche schuf.

Durch das Hochwasser 2002 wurde die gesamte Inneneinrichtung in Mitleidenschaft gezogen. Erst 2004 konnte die sanierte Kirche mit neuem, mobilem Gestühl wieder eingeweiht werden. Die alten Bänke, fest montiert auf Holzpodesten, wurden nicht mehr eingebaut.

Das bewährte sich im Frühjahr 2006, als das Hochwasser wieder 30 cm hoch im Kirchenschiff stand. Die Stühle konnten schnell und mit wenig Mühe auf die Emporen getragen werden.

Die Hochwassermarken innen an der Kirchenpforte zeigen die Wasserstände vergangener Katastrophen.

Heute ist der Pegelstand in Schöna auch für Bad Schandau die Grundlage der amtlichen Vorhersagen und der Alarmstufen des »Hochwasseralarm- und -einsatzplanes des Landkreises Sächsische Schweiz«.

So weiß man, dass ab einem Schönaer Pegelstand von 7,50 m der Marktplatz überflutet wird. Dies entspricht Alarmstufe 4 und ist zugleich der kritische Pegel für die Kirche, denn diese wird über den Platz evakuiert. Ab 8,50 m Pegelstand wird der Pfarrgarten geflutet, dann muss die Heizung in den Bodenschächten bereits ausgebaut und evakuiert worden sein.

Alle sonstige Technik, welche nicht wegen ihrer ursächlichen Funktion im gefährdeten Bereich liegen muss, wurde nach der Vernichtung 2002 im Turm auf dem Höhenniveau der Emporen neu installiert.



Einweihung der Kirche mit Kinderreigen zum Thema Hochwasser

Zusatzinformationen:

Ein Faltblatt mit kurzer Beschreibung der Sehenswürdigkeiten liegt in der Kirche aus. Gottesdienste und das Programm des Internationalen Bad Schandauer Orgel- und Musiksommers unter: www.kirche-bad-schandau.de



Impressum

Herausgeber + Copyright:

Stadt Bad Schandau

Autor:

Roman Knaller und Carsten Geis,
Dipl.-Ing.e und Architekten, Bad Schandau

Photos:

Museum Bad Schandau; privat;
Titel SK-photo-creation, Sabine Köhler, Königstein

Karte:

Dr.-Ing. Rolf Böhm, Bad Schandau:
www.boehmwanderkarten.de

Layout:

Druckerei Mißbach, Neustadt

Quellen:

Museum Stadt Bad Schandau;
»Zwischen Fels und Strom...«
Helmut Vierig/ Gerhard Walter, Bad Schandau 1955;
Berichtsband VI des Arbeitskreises Sächsische Schweiz, Pirna 1988;
Dr.-Ing. Rolf Böhm, Höhenkotenvermessung, Bad Schandau;
Umweltbundesamt: »Was Sie über vorsorgenden
Hochwasserschutz wissen sollten«, Dessau 2006;
Bayerisches Landesamt für Umwelt

Entsiegelte Flächen am Ortseingang Krippens mit höhergelegtem Rettungsweg

Die Hochwassertour ist Bestandteil des Projektes »Vorbeugender Hochwasserschutz: Nachhaltige Dorfentwicklung Krippen unter dem Gesichtspunkt des Wassermanagements nach der Hochwasserkatastrophe im August 2002«

gefördert durch



www.dbu.de

Freistaat  Sachsen

Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft

Böhm-Karte